



Rico Behrens, Anja Besand, Stefan Breuer: *Politische Bildung in reaktionären Zeiten. Plädoyer für eine standhafte Schule.* Frankfurt/M. 2021, 367 Seiten, ISBN: 978-3-7344-1135-9 (auch als Open Access).

Mit welchen Begriffen man die aktuelle gesellschaftliche Situation auch beschreiben mag: Die anhaltende, v.a. mit dem Rechtsextremismus verwobene Polarisierung der Gesellschaft setzt auch Schulen zunehmend unter Druck. Vor diesem Hintergrund haben die drei Autor*innen (alle im Kontext der Professur für Didaktik der politischen Bildung an der TU Dresden tätig) ein Werk vorgelegt, das an dieser Stelle ansetzt und dem es „ein Anliegen“ ist, Schulen in dieser Lage zu helfen.

Das Buch ist pädagogischer Ratgeber im besten Sinne. Es richtet sich vornehmlich an Lehrpersonen, enthält aber ebenso Anregungen für politische Bildner*innen außerhalb von Schule. Grundlage sind die vielfältigen Erfahrungen, die die Autor*innen über viele Jahre hinweg und konkret mit dem Projekt „Starke Lehrer – Starke Schüler“ an Schulen vor allem in Sachsen gemacht haben. Nach einer knappen Abhandlung zu theoretischen Grundlagen werden insgesamt 31 konkrete Situationen präsentiert. Die Fälle sind nach Aussagen der Autor*innen authentisch, von ihnen selbst oder von mit ihnen verbundenen Personen so erlebt worden. Die Fälle sind anonymisiert und werden nicht in Form von Primärdaten präsentiert, sondern reformuliert und verdichtet wiedergegeben. Sie eignen sich damit vorrangig als Reflexions- und Diskussionsimpuls an Schulen oder in der Lehrer*innenbildung.

Die gesammelten Fälle werden knapp beschrieben und verdeutlichen die Spannweite der Erscheinungsformen politisch herausfordernder Situationen an Schulen. Hier liegt m.E. einer der größten Gewinne in der Lektüre dieses Buches: Demokratisch grenzwertige Situationen sind keinesfalls nur ein Problem, das von Schüler*innen ausgeht. Nicht selten und nicht weniger provokativ können die eigenen Kolleg*innen sein, wenn bspw. die Deutschlehrerin in ihrem Unterricht ohne kritische Distanz Mobilisierungsvideos von

Pegida zeigt. Es können die Eltern einiger Schüler*innen sein, wie bspw. der Vater, der mit einem „Consdaple-Shirt“ beim Elternabend auftaucht und sich damit öffentlich als Anhänger der neonazistischen Szene markiert. Und auch die Schulbehörde kann Lehrpersonen „nachts wach halten“, wenn sich deren Mitarbeiter als „verlängerter Arm der AfD“ aufspielen.

Die gleichzeitig spannenden wie beunruhigenden Fälle werden mit einer Problemdefinition und sich ergebenden Fragen aspekthaft aufgeschlossen. Zu jedem Fall werden unterschiedlich differenziert Handlungsmöglichkeiten angeboten, die eine Mischung aus pädagogischen, didaktischen oder auch rechtlichen Interventionen darstellen. Leider erfährt man nichts darüber, wie sich die 32 beunruhigenden Fälle weiterentwickelt haben, oder auch, welche Effekte die von den Autor*innen vorgeschlagenen Interventionen haben. Insgesamt wird das Buch von einer klaren Prämisse getragen: Das wichtigste Mittel gegen politisch herausfordernde Situationen an Schule sind eine Organisation und die in ihr arbeitenden Menschen, mit einer klaren demokratischen Haltung, einem Blick für die Probleme und dem nötigen Mut, diese öffentlich zu adressieren. Neben den Handlungsempfehlungen zu den einzelnen Fällen finden sich im Buch zahlreiche Verweise auf externe Handreichungen, Dossiers und Unterstützungsmöglichkeiten. Weiter hilfreich ist das vierte Kapitel, das unterschiedliche Handlungsrezepte (z.B. Argumentationshilfen, Tools zur Schulentwicklung) aus der Literatur zusammenfasst und mit den Praxis-Erfahrungen der Autor*innen bereichert.

Das Buch zeichnet sich durch eine grafisch sehr ansprechende Gestaltung aus. Auch die durchgehenden Leseführungen erleichtern den Zugang und das lässt hoffen, dass sich möglichst viele Lehrpersonen und politische Bildner*innen mit dem, hier schulpraktisch konkret werdenden, Phänomen Rechtsextremismus befassen, sich weniger machtlos fühlen und aktiv werden können.

David Jahr